

Band 1724

**BASTEI**

# Der Bergdoktor

Dr. Burger: Schicksale zwischen Tal und Gipfel



– Andreas Kufsteiner –

**Bleibst du nur aus Mitleid?**

Denn von Liebe sprach Lorenz nie

**BASTEI ENTERTAINMENT** ■■■▶

# Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Bleibst du nur aus Mitleid?](#)

[Vorschau](#)

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin  
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf / Bastei Verlag

Datenkonvertierung E-Book:  
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,  
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-8387-5962-3

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

# **Bleibst du nur aus Mitleid?**

**Denn von Liebe sprach Lorenz nie**

**Von Andreas Kufsteiner**

**Betroffen hört Lorenz Reinberger zu, als die schöne Hoftochter Katja ihm ihr Herz ausschüttet. Nun weiß er also, warum sie oft so blass und traurig aussieht. Sie ist eine Verlassene, deren Brautschleier ungetragen im Schrank hängt.**

**Behutsam zieht er sie an sich, und Katja glaubt zu träumen. Doch sie wagt nicht, ihm zu sagen, dass ihr Herz längst nicht mehr der verlorenen Liebe nachweint, sondern sich vor Sehnsucht nach ihm verzehrt.**

**Was aber empfindet Lorenz für sie? Mit den nächsten Worten zerstört er ihre heimliche Hoffnung. Es ist Mitleid! Nichts als dieses erbärmliche Mitleid mit ihr, der »sitzen gelassenen Braut vom Dehner-Hof« ...**

»Das war's dann wohl«, sagte der Achleitner-Peter zu seinen beiden Spezl'n, mit denen er jeden Freitagabend im »Ochsenwirt« Karten spielte. »Weg ist er, der Florian. Nur ein paar magere Worte zum Abschied, mehr net. Freilich, was gibt's auch noch zu sagen? Ich hab ja eh gewusst, dass ihn nix mehr hier im Dorf halten kann. Schade. Wir haben ein paar tolle Abenteuerwanderungen miteinander gemacht, keine Almhütte war vor uns sicher. Ich hab mich richtig frei gefühlt dort droben. Und die Sennerinnen ... na ja, Schwamm drüber! Aber da war ich noch net verheiratet.«

»Eben«, feixte Sepp Zager, der gerade die Karten mischte. Bei dieser Tätigkeit wurde er genau vom Geschwendner-Paul beobachtet, denn ein gewissenhaftes Mischen war schon das halbe Spiel. Jedenfalls ließ Paul keine Schlamperei zu.

»Abenteuer jeder Art kannst du dir abschminken, Peter«, fuhr der Sepp gehässig fort. »Deine Afra würde dich an die Kette legen, wenn du übermütig wirst. Seitdem du in den Ehestand getreten bist, bleibst du ja brav daheim bei deiner Angetrauten. Es will ja schon etwas heißen, dass die Deinige dir erlaubt hat, freitags zum Kartenspiel herzukommen. Meistens wird's ja Mitternacht. Oder sogar später. Erstaunlich, dass die Afra net auf die Barrikaden geht, obwohl sie doch sonst immer sehr schnell auf hundertachtzig ist.«

»Immer langsam«, grantelte der Achleitner-Bauer. »Meine Frau weiß genau, wo die Grenzen sind. Ich hör mir an, was sie zu sagen hat, aber damit ist es auch genug. Vorschriften lass ich mir net machen. Übrigens ist es eine Frechheit, dass ihr mich als Pantoffelhelden abstempeln wollt.«

Sepp und Paul grinsten breit, ließen das heikle Thema aber fallen.

Wenn der Peter beleidigt war, konnten sie einen zünftigen Männerabend nämlich vergessen. Dann sank die



Stimmung schnell auf den Nullpunkt, und genau das wäre sehr schade gewesen. Heute herrschte im »Ochsenwirt« eine besonders gute Stimmung. Das Wirtshaus war gesteckt voll: Je mehr Leut, desto kurzweiliger würde der Abend werden.

Nelli und Irmi, die beiden Serviermadeln, sahen heute mal wieder zum Anbeißen aus, sie eilten flink hin und her und ließen sich sogar ein paar vorlaute Scherze gefallen, die ein paar bierseligen Burschen zwischen Maßkrug und Marillengeist entschlüpften.

Joschi, der Wirt, schien ebenfalls in bester Laune zu sein, denn er schenkte die Gläser randvoll ein und spendierte auch hier und da mal ein Stamperl Enzian auf Kosten des Hauses. Seine geschäftige Frau Anna sorgte in der Küche dafür, dass die bestellten Speisen – vom Tiroler Bauernschnitzel mit Almkäsekruste bis zur hausgemachten Tellersülze – frisch und appetitlich auf den Tisch kamen.

Es war Juli, mitten im Hochsommer, der Tag war heiß gewesen. Rund um den behäbigen Dorfgasthof »Zum Ochsen«, der aus St. Christoph nicht wegzudenken war, lud ein schöner Wirtsgarten zum Verweilen ein. Doch die Gäste drängten sich aus gutem Grund in der Schankstube zusammen. Vor einer Stunde war ein schweres Gewitter über dem Tal niedergegangen, jetzt goss es wie aus Kannen.

Die Bauern freuten sich darüber, denn der Regen tat den Wiesen und den Futtermaiskfeldern im unteren Talgrund richtig gut.

Es war vorher recht trocken gewesen, sodass Förster Reckwitz bereits daran gedacht hatte, die bekannten Schilder mit der Aufschrift »*Achtung, Waldbrandgefahr, Rauchen verboten*« aus dem Schuppen neben dem Forsthaus hervorzuholen.

Für die nächsten Tage sagte der Wetterbericht nun einen »ergiebigen Landregen« voraus. Die Schilder konnten dort bleiben, wo sie waren.

Florian Kirnbacher, dessen Abschied der Achleitner-Peter so lebhaft bedauert hatte, war vorhin nur auf einen Sprung vorbeigekommen. Er hatte ein Märzenbier getrunken und allen, die er kannte, die Hand geschüttelt.

Florian, der in den vergangenen zwei Jahren auf dem Hof der Familie Dehner gearbeitet hatte, verließ seine Heimat St. Christoph in wenigen Tagen aus ganz privaten Gründen. Er hatte nicht darüber geredet, aber die Gründe für seinen Abschied waren kein Geheimnis.

»So ein Schmarren, dass der Flori nix sagen wollte«, meinte Paul. »Wo wir doch eh alle wissen, dass es um eine andere Frau geht. Und zwar schon seit einer ganzen Weile. Warum war denn auf einmal Schluss mit der Dehner-Katja? Verlobung geplatzt, keine Hochzeit, aus die Maus. Flori zieht mit Sack und Pack um. Ausgerechnet in die Nähe von Wien. Als ob das zu ihm passt! Ohne die Berge wird er eingehen wie ein Sauerampfer beim ersten Frost.«

»Glaub ich net«, widersprach der Peter. »Ich hab ja leider net allzu viel aus ihm herausgebracht. Aber er scheint nach seiner Neuen ganz narrisch zu sein. Ein paar Kleinigkeiten weiß ich aber doch. Sie heißt Veronika, er nennt sie Vroni. Und sie ist sechsundzwanzig, genauso alt wie die Katja. Die bewusste Vroni erbt das Weinlokal ihrer Eltern in Grinzing. Na ja, und noch zwei Weinberge samt einer Kellerei dazu. Da kann man net meckern, das Madel ist eine gute Partie. Wie ich den Florian kenne, reibt er sich die Hände, denn er wird sofort voll einsteigen. Daran hab ich keinen Zweifel.«

Die Nelli erschien mit einer riesigen Platte, auf der echter Tiroler Schinkenspeck und Bergkäse appetitlich angerichtet waren. Dazu brachte sie einen ganzen Korb Brot, denn die drei Männer am Tisch gaben sich mit kleinen Häppchen nicht zufrieden.

Vor dem Kartenspiel stand nämlich erst einmal das leibliche Wohl.

Die fertig gemischten Karten wurden sorgsam beiseitegelegt, bis sie später nach dem Essen zum Einsatz kamen. Jedenfalls sprachen Peter Achleitner und seine beiden Freunde nun kein Wort mehr, weder über Florian noch über irgendetwas anderes.

Wenn man aß, dann mit Genuss. Dazu gehörte, dass man sich die geschmackigen einheimischen Köstlichkeiten auf der Zunge zergehen ließ.

Zwar dachten die drei jeder für sich daran, dass sie den Flori in Grinzing irgendwann besuchen könnten. Natürlich am besten zur Herbstzeit. Beim Heurigen unter buntem Weinlaub würde es sicherlich recht gemütlich zugehen. Zwar nicht so urig wie hier im »Ochsen«, aber zu verachten war ein spritziger Wein sicherlich auch nicht!

\*\*\*

Katja hörte die Schritte durch das Rauschen des Regens hindurch. Sie musste nicht hinsehen, um zu wissen, dass Florian kam. Zwei Jahre lang war er auf dem Hof gewesen, ein Jahr davon hatten sie als Liebespaar verbracht, als Verlobte. Man hätte auch sagen können: als künftige Eheleute.

Sie öffnete die Tür. Das Wasser rann aus Florians Haaren, obwohl er nur das Stück von seinem Auto bis zum Haus gelaufen war.

»Eine echte Sintflut«, ächzte er. »Hast du ein Handtuch für mich, Katja?«

Ein knappes Nicken war die Antwort. Kein Blick, gar nichts. Nur dieses angedeutete Nicken.

Seitdem Florian beschlossen hatte, die Hoferbin Katja Dehner zu verlassen und nach Grinzing zu gehen, wohnte er vorübergehend in einem kleinen Blockhäusl drüben in Mautz, das einem Freund gehörte. Aus seinem Elternhaus in Herrmannsfelden, in dem er die oberste Etage bewohnt hatte, war er nach dem Bruch mit Katja ausgezogen.